

Große Kunst im kleinen Format

Gegen den Trend

Zum Sammeln gravierter Marken

In der Februar-Ausgabe der französischen Philatelie-Zeitschrift „L'Écho de la timbrologie“ erschien ein Nachruf auf den kurz zuvor verstorbenen Graveur Pierre Béquet, Schöpfer einer der bekanntesten Marianne-Ausgaben. Ein langer Artikel beschäftigte sich mit diesen Marken. Zwei lange Interviews mit Briefmarkengraveurinnen schlossen sich dem an, eines mit dem sehr aktiven Franzosen Pierre Albuissou und eines mit dem Schweden Lars Sjööblom, der in seinem Fach großes internationales Ansehen genießt. Albuissou ist Gründer und Vorsitzender der „Stiftung für die Kunst der Briefmarkengravur“ (Fondation d'Art du Timbre Gravé), deren Vorsitzender er auch ist.

In derselben Nummer der Zeitschrift heißt es, dass Frankreich beabsichtige, auch in Zukunft nahezu die Hälfte seiner Briefmarken gravieren zu lassen. Damit setzt Frankreich als Kulturnation eine alte philatelistische Tradition fort, die im Zeitalter des billigeren Offsetdrucks nicht mehr selbstverständlich ist.

Der Trend geht eindeutig hin zur billig hergestellten Massenware Briefmarke, die in viel zu großer Zahl nicht mehr für

Postsendungen bestimmt ist, sondern gleich für die Alben der Sammler produziert wird. Doch stellt sich dem seit kurzem eine andere Entwicklung entgegen. Diese zeigt sich in zunehmendem Interesse der Sammler an gravierten und damit im relativ teuren Stichtiefdruck hergestellten Marken. Das Verfahren erlaubte in den ersten Jahrzehnten keine mehrfarbigen Druck, sodass die Briefmarken ihren Reiz aus den verschiedenen Tiefenabstufungen innerhalb des Motivs gewinnen. Zu Kupferstich und Stahlstich und ähnlichen Druckverfahren kamen später sogenannte nasse Ätzverfahren, bei denen mit chemischen Mitteln Material entfernt wird. Mit der Einführung dieser Technik – zunächst in Frankreich – in den 50er-Jahren wurde die mehrfarbige Produktion von Marken im Stichtiefdruck preiswerter, sodass die Zahl mehrfarbiger Ausgaben stark zunahm, was für manche Sammler ein neuer Anreiz war, sich den Marken zuzuwenden. Besonders farbenfreudige gravierte Briefmarken erschienen in der Tschechoslowakei und deren Nachfolgestaaten. Manche Graveure mögen allerdings keine mehrfarbigen Gravuren

akzeptieren, da sich ihrer Ansicht nach die wahre Qualität einer Gravur nur im Kontrast zwischen dem Hell und Dunkel einfarbiger Stiche zeigt.

Diese Puristen lehnen auch die Kombination unterschiedlicher Druckverfahren ab, die heute üblich ist und den Preis der Herstellung drückt. Allerdings ist es natürlich nicht nur das Druckverfahren, das den Preis bestimmt, sondern nicht zuletzt auch die Arbeit des Graveurs. Er braucht je nach Komplexität des Klischees im Durchschnitt zwischen einer und vier Wochen für die Herstellung des Stiches. Neben dem künstlerischen Empfinden bedarf er eines äußersten Maßes an Geduld und Geschicklichkeit für seine Arbeit. Gute Graveure schaffen bis zu acht parallele Einkerbungen in das Material innerhalb eines Millimeters. Ein kleiner Ausrutscher kann dabei die ganze Arbeit zunichte machen und die Herstellung eines neuen Klischees erfordern. Manche Graveure stellen ihre Arbeit auf ihren Briefmarken dar.

Das britische „Stamp Magazine“ ermunterte die Liebhaber dieser Briefmarken in der Januar-Ausgabe 2013 mit einem Beitrag über das Sammeln von Marken bestimmter Graveure. Dieser Trend er-

staunt nicht, wenn man an die Unmengen Marken denkt, die heute von vielen Staaten verausgabt werden. Es wird Sammlern immer schwerer gemacht, komplette Sammlungen eines Landes, oft sogar eines Motivs anzulegen, eine weltweit in Philatelistenkreisen diskutierte Tatsache. Dagegen ist das Sammeln gestochener Briefmarken eine Alternative. Der Philatelist kann das Schaffen der Graveure bestimmter Länder dokumentieren, sich auf Motive oder auch nur auf einzelne Graveure spezialisieren. Dies ist keine so neue Idee, sondern wird schon lange auf der Homepage „collecting by engraver“ in englischer Sprache diskutiert.

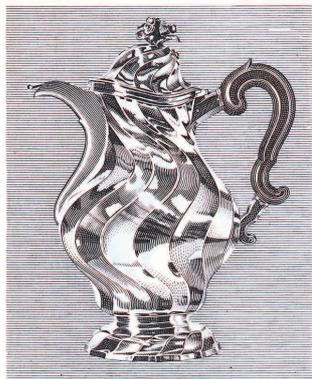
Die Briefmarken, die manche Graveure geschaffen haben, sind so zahlreich, dass sie ein ganzes Album füllen können. So hat der großartige polnische Briefmarkenstecher Czesław Ślania weit über 1000 Marken für zahlreiche Länder geschaffen. Man beachte zum Beispiel wie auf Ślanias Briefmarke mit der Kanne die Spiegelung auf dem Silber wiedergegeben wird oder wie fein die Einzelheiten in dem groß angelegten Motiv herausgearbeitet sind. Er gilt als Meister dieser Kunst, die von vielen Sammlern bewundert wird.



Dem Kampf gegen das Rauchen war die Briefmarke gewidmet, die Miloš Ondraček stach, MiNr. 2339.



Die Kathedrale von Rouen, erbaut zwischen um 1160 und 1877, zierte die Dauermarke zu 35 alten Francs, die René Cottet gestochen hat, MiNr. 1164. 1957 brachten die Franzosen, abgesehen von drei Dauerausgaben, ausschließlich im Ein- und Mehrfarben-Stichtiefdruck hergestellte Marken an die Schalter. Wer mag daran in unseren Zeiten der Massenproduktion zurückdenken?



Kaffekanna, 1764

SVERIGE 130
JOHAN BERGQVIST 1973 CZ. SLANIA SC.

Der Hauptantrieb, unter diesem Aspekt Briefmarken zu sammeln ist somit nichts für Sammler, die größten Wert auf Vollständigkeit ihrer Ländersammlung legen oder auf posthistorische Entwicklungen, sondern für Sammler mit vorwiegend ästhetischem Interesse. Eine optisch schön gestaltete Briefmarke ist ein künstlerisches Kleinod. Meist wird der Grund für diese optische Anziehungskraft erst unter einer guten Lupe deutlich; heute bietet sich das Scannen und Betrachten der Marke auf dem Bildschirm an, der auch kleinste Linienführungen deutlich macht. Manche Sammler haben auch den vergleichenden Aspekt in der Betrachtung der Marken entdeckt.

Czeslaw Slania bezeichnete die Wiedergabe einer Szene aus dem Ballett „Romeo und Julia“ als seine Lieblingsmarke. Präzise gelang es ihm, die Filigranität des Tanztheaters darzustellen. Postalisch zählt die 1975 aufgelegte Rollenmarke zu den seinerzeit hochwertigen Dauerausgaben. Sie erfuhr zwei Auflagen auf normalem und fluoreszierendem Papier und erreichte letzten Endes die stolze Auflage von 47,6 Millionen Stück. Auf jeden Schweden kamen somit rund fünf Marken, MiNr. 925.

Aus dem Block „Schwedisches Rokoko“ stammt Czeslaw Slanias Stich der silbernen Kaffekanne, MiNr. 1080.

Die Erforschung der unterschiedlichen Stile gravierten Marken könnte eine philatelistische Aufgabe für die Zukunft sein. Es soll nur kurz darauf hingewiesen werden, dass die Motive in den meisten Fällen dem Künstler vorgegeben

sind, sich aber beispielsweise skandinavischer, tschechoslowakischer und französischer Graveure in der Bildgestaltung, der Linienführung und Lichtgebung durchaus voneinander unterscheiden. Manche Sammler haben diesen vergleichenden Aspekt als besonders beachtenswert entdeckt, da sich viele unterschiedliche Interpreta-

tionen des gleichen Motivs entdecken lassen. Die oben erwähnten Staaten haben zusammen mit Österreich die meisten gravierten Briefmarken verausgabt haben, wobei die Tradition in den beiden Nachfolgestaaten der Tschechoslowakei fortgeführt wird.

Fortsetzung auf Seite 20 ►►





Antonio Ciaburro stach Benvenuto Cellinis in der Loggia del Lanzi, Florenz, stehende Bronzestatue „Perseus“ in Stahl, MiNr. 2731.

1995 begann die slowakei ihre Serie „Schönheit der Heimat“ mit drei Unesco-Welterbestätten. Martin Cinowsky gravierte die Dorfsicht von Vlkolínec bei Ruzomberok, MiNr. 234.



Beispielhaft möchten wir in diesem kurzen Überblick einige der namhaftesten Graveure der genannten Länder vorstellen und dabei demonstrieren, wie ein Album mit den Marken aussehen könnte, nämlich mit biographischen Angaben zu den jeweiligen Künstlern neben ihren Marken. Wir müssen uns aus Platzgründen auf wenige Schöpfer dieser großartigem kleinem Kunstwerk beschränken. Eines der Ziele für die Zukunft könnte ein biographisches Verzeichnis sein, das mit mehreren Beispielen der Briefmarken illustriert wird, wenn nicht sogar Vollständigkeit in der Bestandsaufnahme angestrebt werden soll.

- Der Österreicher Rudolf Toth (1918-2009) gravierte eine große Zahl Marken zwischen den 50er- und den 90er-Jahren. Viele seiner Briefmarken entstanden in Zusammenarbeit mit dem Künstler

Adalbert Pilch, der die Vorlagen schuf. Seine Themen sind unbeschränkt vielseitig, die Porträts ebenso ausdrucksvoll wie architektonische und Naturdarstellungen.

- Der Slowake Martin Cinowsky, geboren 1953, ist freier Grafiker und hat mehr als 100 Briefmarken für die Tschechoslowakei und die Nachfolgestaaten Tschechien und Slowakei entworfen und teilweise selbst graviert. Er studierte einige Zeit in Frankreich und ist heute Professor an der Kunsthochschule in Bratislava.
- Der 1936 geborene Tscheche Miloš Ondraček war nach seiner Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in der Grafikabteilung der Wertpapierdruckerei in Prag tätig. Er gravierte bisher über 400 Briefmarken, die meisten davon noch in der

Tschechoslowakei, dann zahlreiche für Tschechien und einige für die Slowakei. Ihm sind viele Abbildungen Prags zu verdanken.

- Der tschechische Graveur J. A. Švengsbír (1921-1983) absolvierte eine Ausbildung zum Graveur und anschließend ein Grafikstudium an der Hochschule für angewandte Kunst in Prag. Er gravierte über 250 Briefmarken und war auch als Buchillustrator tätig. Neben Ansichten von Prag gestaltete er viele Motive nach der Natur.
- Der Italiener Antonio Ciaburro, Jahrgang 1951, ist Kunstmaler und Graveur. Er studierte Design an der Akademie für Schöne Künste in Rom. Seit 1976 ist er am Druckinstitut und Münze des Staates (Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato) angestellt. Für die über 100 Marken, die er bis jetzt für

Italien, den Vatikan und San Marino gravierte, wurde er mit dem Preis Cavallino d'Oro für Briefmarkengestaltung geehrt.

- René Cottet (1902-1992) war zunächst Schüler eines anderen französischen Graveurs, Antoine Dezarros; danach schloss er die L'École Nationale des Beaux Arts ab. Er erhielt mehrfach Auszeichnungen für seine Gravurkunst und arbeitete auch unter anderem für Monaco, Polen und Luxemburg. Von den rund 100 Briefmarken, die er gravierte, hatte er 40 selbst entworfen. Seine hauptsächlichsten Themen sind Landschaften und die Tierwelt.
- Der Schwede Lars Sjööblom, geboren 1956, besuchte zunächst eine Werbefachschule, dann den Spezialkurs für

Fortsetzung auf Seite 22 ►►



J. Svengsbír setzte den 1572 entstandenen, colorierten Kupferstich der Prager Burg von Frans Hoogenberghe in einen Stahlstich um, MiNr. 2343.

1921 gestaltete Edward Hald die „Feuerwerksschale“, 1994 stach Lars Sjööblom sie in Stahl, MiNr. 1831.



Graveure an der Kunsthochschule. Er ist Schüler des berühmten schwedischen Briefmarkengraveur Arne Wallhorn und der einzige fest angestellte Graveur der Schwedischen Post. Bisher hat er etwa 300 Briefmarken graviert.

- Der Norweger Sverre Morken, Jahrgang 1945, begann seine Tätigkeit mit dem Entwurf und der Gravur von Banknoten. Über 150 Briefmarken hat er entworfen und die meisten davon selbst graviert. Für seine Arbeit wurde er international mehrfach ausgezeichnet. Vor allem die gelungene Wiedergabe von Stimmungen in Naturdarstellungen ruft Bewunderung hervor.
- Arne Kühlmann, Jahrgang 1939, ist der herausragende dänische Graveur, der auch viele Briefmarken Grönlands geschaffen hat. Gleich mit seiner ersten Marke, die 1974 das Pantomimentheater im Tivoli in Kopenhagen zeigte, wurde er der wichtigste Graveur der dänischen Post. Viele seiner Marken haben Gemälde dänischer Künstler zur Vorlage.

Es fällt auf, dass verhältnismäßig wenige Frauen vertreten sind. In Skandinavien hat sich

die Schwedin Majvor Franzén, geboren 1938 einen Namen gemacht. Nach dem Besuch der Kunstfachschule wurde Czesław Ślania ihr Mentor. Von der Schwedischen Post warsie als Graveurin von 1966 bis 1987 fest angestellt. Ihre erste Marke hatte sie 1962 für Grönland geschaffen, wie auch später weitere mehr.

Die Französin Elsa Catelin, geboren 1975, schloss ein Kunststudium an der Université Haute Bretagne (Rennes 2) ab. Sie vertritt eine jüngere Generation von Graveuren, wie sich in ihrem Stil zeigt, und erwarb ein besonderes Diplom im Fach Kupferstich. Ihre erste Briefmarke gravierte sie 2004 und schuf anschließend Motive mit breitem Repertoire, von Stadtansichten über Kirchenfenster bis zu kalligraphischen Inschriften.

In den meisten Fällen ist es nicht leicht, an Informationen über Graveure und ihre Briefmarken zu kommen. So führt selbst langes Suchen im Internet nach Informationen über die herausragende italienische Graveurin Rita Morena zu keinem Resultat. Auf verschiedenen Webseiten fragen sogar interessierte Philatelisten nach ihrer Biografie. So haben auch andere Staaten erwäh-

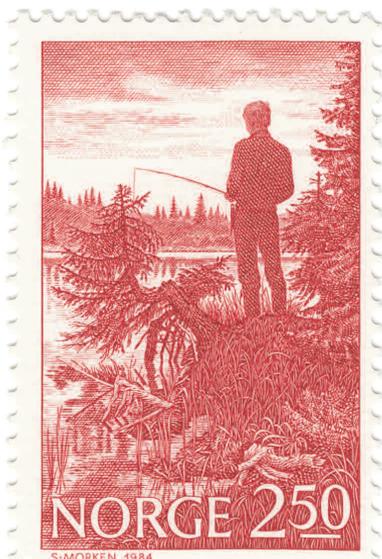
nenswerte Graveure, über die aber keinerlei systematisch zugänglichen Informationen verfügbar ist. Dazu gehören unter anderem Jesús Terriza de Coca (1929-?), Antoni Sánchez Guitiérrez (* 1932) und José Antonio Sánchez Baïllo (* 1953) aus Spanien und Jean De Bast (1883-1975), Charles Leclercqz (1922-?) und Jean De Vos (?) aus Belgien. Wie die Fragezeichen deutlich machen, sind sogar ihre Lebensdaten nicht immer zu finden. Hier ist die Zusammenarbeit der internationalen Gemeinschaft von Philatelisten, die sich speziell für gravierte Marken interessieren, gefordert.

Eine herausragende Quelle ist die sehr übersichtliche französische Homepage www.phil-ouest.com, die zwar nur französische Graveure und Marken verzeichnet, aber so aufgebaut ist, dass mit zahlreichen Querverweisen und Links von Biographien über Briefmarken bis hin zum Hintergrund der Motive Wissen gewonnen werden kann. Die Marken können nach Gestalter, Jahreszahl, dem Motiv und anderem aufgefunden werden, wobei alle Angaben untereinander verlinkt sind. Nicht so übersichtlich, aber auch detailreich ist die Seite www.batz-hausen.de/stampart.htm, die den Graveuren und Briefmarkengestaltern der Tschechoslowakei und der

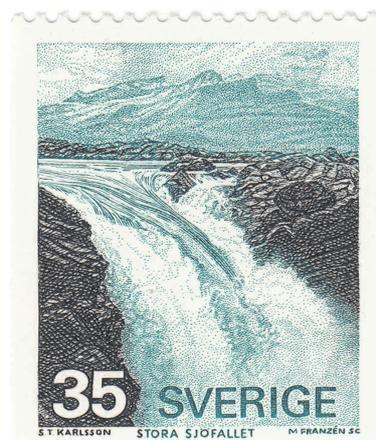
Nachfolgestaaten gewidmet ist und auch auf deutsch gelesen werden kann.

Czesław Ślania ist eine eigene, sehr umfassende Website gewidmet, auf der seine Marken nach Staaten, die sie herausgab haben, mit guten Scans geordnet sind: www.slaniastamps-heindorffhus.com. Über ihn findet sich am meisten Material im Internet. Die Seite „collecting by engraver“ ist nicht systematisch, was auch nicht beabsichtigt ist, da es sich um eine fortlaufende Diskussion handelt, in der immer neue Teilnehmer ihre Funde vorstellen, die dann von anderen kommentiert werden. In diesem Rahmen werden Graveure aus der ganzen Welt vorgestellt. Auf diesen Seiten lassen sich durch sorgfältiges Suchen auch Informationen über Briefmarkengraveur finden, die man andernorts, in systematischen Verzeichnissen, nicht finden kann. Allerdings sind die jeweils gegebenen Angaben zu den Graveuren sehr unterschiedlich und oft unzulänglich. Schließlich sei noch auf die schwedische Zeitschrift „Nordisk Filateli“ verwiesen, deren zahlreiche Beiträge, die sich auf Graveure beziehen, für denjenigen, der mit dem Skandinavischen keine größeren Schwierigkeiten hat, sehr informativ sind.

Prof. Dr. Wolfgang Scharlipp



Sverre Morken stach die 1984 erschienene Sondermarke nicht nur, er legte auch den Entwurf vor. Der Tiefstwert des Satzes, MiNr. 899, zeigt nur scheinbar eine touristische Idylle. Der Angler am See fischt nämlich nicht zum Vergnügen, sondern nimmt an einem Wettbewerb im Sportfische teil. Die beiden anderen Marken des Satzes sind dem Lachsfischen und dem Fischen im Fjord gewidmet.



Majvor Franzén gravierte die Dauermarke mit der Abbildung aus dem Nationalpark am Stora Sjöfallet, MiNr.844. Er liegt im Norrbotten unweit der Stadt Gällivare. Bereits 1909 geschaffen, bedeckt er eine Fläche von 1278 Quadratkilometern. Heute ist in ihn ein Stausee mit Wasserkraftwerk integriert.